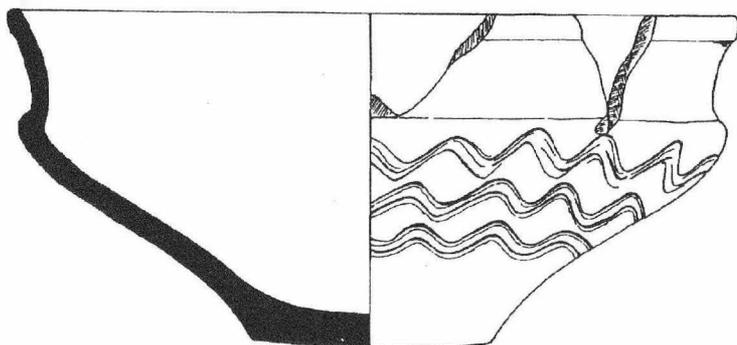


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY V BRNĚ

# PŘEHLED VÝZKUMŮ 1991



BRNO 1993

## 2. 5. DOBA ŘÍMSKÁ A STĚHOVÁNÍ NÁRODŮ

### DIE ENTDECKUNG VON RÖMISCHEN MARSCHLAGERN BEI MUŠOV UND PŘIBICE (Bez. Břeclav)

MIROSLAV BÁLEK, Archeologický ústav ČSAV Brno  
EDUARD DROBERJAR, Archeologický ústav ČSAV Brno  
ONDREJ ŠEDO, Archeologický ústav ČSAV Brno  
(Taf. 23)

Im Rahmen der Lösung des Grants (90103 Beziehungen Roms mit den germanischen Stämmen im Lichte der neuen archäologischen Quellen in der Siedlungsregion im Thayaraum - Podyjí) wurde auch die Flugprospektion verwendet, mit dem Ziel das Gebiet im Raume der römischen Höhenfortifikation in Mušov-Burgstall zu untersuchen und versuchen Spuren von archäologischen Objekten zu erfassen, die mit der Aktivität des römischen Heeres zusammenhängen könnten. In der zweiten Junihälfte, bei einem gemeinsamen Flug mit J. Kovárník, haben wir am Kataster von Mušov in der Flur Na pískách, die 3 km SO vom Burgstall auf dem gegenüberliegenden Ufer des Stausees Nové Mlýny I liegt, im Getreide dunkler verfärbte direkte Linien festgestellt, die sich bogenförmig ungefähr im rechten Winkel brachen. Derart war es möglich, größere oder kleinere Teile von drei rechteckigen resp. quadratischen Gebilden zu beobachten. Beim größten, ungefähr nach den Weltrichtungen orientierten Lager (I), sind ganz deutlich die NW abgerundete Ecke und etliche Hundert Meter lange Abschnitte der anliegenden Seiten zu beobachten, wobei von der W Seite, parallel mit der N Seite, in einer Entfernung von ungefähr 80 m in Innenrichtung, noch eine direkte Linie verlief, die sich nach ca. 200 m verlor. Die ungefähre Eckenlage konnte nur an Stellen der Schnittpunkte der deutlichen geraden Abschnitte der Seiten des trapezoiden Gebildes vorausgesetzt werden. Auf der O Seite, etwa in der Mitte, kann man eine ungefähr 10-12 m lange Unterbrechung beobachten.

Vom Gebilde, daß sich im Inneren des oben beschriebenen Objektes befindet und das im angeführten Jahr nicht untersucht wurde, sind deutlich lediglich zwei mit diesem parallele O und S Seiten (sichtbare Länge 120 und 150 m), mit einem Bogen verbunden. Der Verlauf der übrigen zwei Seiten wurde nicht festgestellt, so daß wir uns keine Vorstellung über Größe und Form des Objektes machen können. Das zweite Lager (II), liegt außerhalb des größten Lagers am NW Strand und ist unterschiedlich orientiert. Das festgestellte Ausmaß ist 120 m. Sichtbar sind nur zwei Ecken und drei anliegenden Seiten, die vierte, dem Strand am nächsten liegende Seite, ist nicht wahrnehmbar.

Bei dem folgenden, bereits selbständigen Flug, stellte man am Kataster der Gemeinde Přibice, Bez. Břeclav, in der Flur Vinohrady ein den Mušover ähnliches Gebilde fest. Ebenfalls in einem Getreidefeld hoben sich dünne dunkler verfärbte Linien ab, wobei die NO und die SO Seite im Osten durch einen Bogen verbunden waren und gemeinsam einen stumpfen Winkel einschließen. Die SO Seite überquert einen Weg und übergeht in ein Maisfeld. Hier befindet sich die zweite Ecke und die anliegenden Seiten schliessen einen scharfen Winkel ein. Ihre Existenz stellten wir erst nach vierzehn Tagen fest, als der Maisbestand in die Höhe wuchs und ebenfalls durch seine unterschiedliche Verfärbung ein unhomogenes Liegende zu signalisieren begann. Die Nordecke ist vermutlich auf der tiefsten Stelle angebracht, in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Flußlaufes der Jihlava. Das ganze Gebilde ist von einer unregelmäßigen trapezoiden Form und keine Seite hat das gleiche Ausmaß.

Die anhand der Erkundungsflüge gewonnenen Informationen waren auf beiden Lokalitäten direkt im Getreide - resp. Maisbestand beglaubigt und dort, wo es gelang den Linienverlauf positiv festzustellen, geodetisch auch vermessen worden. Die Ergebnisse dieser Messungen dienten dann einerseits zur Rekonstruktion der Formen jener Objekte und wurden ebenfalls zur Unterlage für die Absteckung der Tastgrabungen zu ihrer archäologischen Beglaubigung. Die Untersuchungen bei Mušov leitete E. Droberjar, die bei Přibice O. Šedo.

### Mušov - Na pískách (Taf. 23)

Die festgestellten Marschlager bei Mušov gelang es in der Wende von August und September 1991 zu beglaubigen und zu dokumentieren. Zwei von ihnen mit charakteristischen Spitzgräben kann man als authentisch betrachten. Weitere Gebilde, resp. Linien, die das Lager I in WSW-ONO-Richtung und die Ecken des vorausgesetzten, im Inneren des SO-Teiles von Lager I lokalisierten Lagers überqueren, werden im nächsten Jahr beglaubigt. Die Lokalität befindet sich am Kataster von Mušov in der Lage "Na pískách" und reicht teilweise bis in die Lage "U mlýna" (Lager I); sie ist durch die Koordinaten (im Zentrum von Lager I) 68 mm von der S-Sektionslinie und 120 mm von der O-Sektionslinie auf der Grundkarte der ČSSR Blatt 34-12 Pohořelice (1:50 000) bestimmt. Die Seehöhe der Lokalität beträgt 174-177 m.

Das große Lager, bezeichnet als I, weist einen mäßig trapezoiden Grundriß auf, mit den ungefähren Ausmaßen von 670x650x630x560 m, d. h. es nahm eine Fläche von etwa 36-37 ha ein (Orientierung des Lagers ungefähr in NW-SO-Richtung). Dieses Lager wurde mit zwei quer über den Westgraben geführten Tastgräben untersucht; sie waren voneinander 74,5 m entfernt. Suchgraben (Sonde) 1/I (Ausmaße 10x2 m) erfäßte einen 365-390 cm breiten und 255-260 cm tiefen Spitzgraben. In Sonde 2/I (Ausmaße 7x2 m) stellten wir einen 300-350 cm breiten und 220-230 cm tiefen Spitzgraben fest, dessen Innenkante eine jüngere ovale Grube (Obj. 1/91) zerstörte die einige atypische Scherben beinhaltete. Bei dem kleinen Lager II gelang es nur das Ausmaß der einen (SO) Seite (120 m) festzustellen. In dem angeführten Lager hob sich der Spitzgraben noch deutlicher als bei dem vorherigen Lager I ab. In Sonde 1/II (Ausmaße 8x2 m) entdeckten wir einen 305-325 cm breiten und 200 cm tiefen Graben.

Alle Querschnitte in den Gräben wurden in der Technik der stufenartigen Abnahme durchgeführt, so daß man teilweise auch das sandige bis sandigschotterige Liegende entblößte und die Grabenumrisse auf den Profilen ausdrucksvoll wiedergeben konnte. Die Grabenprofile wiesen in allen Sonden eine Schichtenfolge sandiger Ausfüllungen auf. Vor allem die Spitzen dieser Gräben verschlammten scheinbar sehr schnell, wovon eine Schichtenfolge mit zahlreichen dünnen Schichten zeugt. Gemeinsam für alle Grabenprofile ist die Feststellung, daß die Gräben eine dünne Schotterschicht ermöglichte es uns, die Kanten der Grabenaufschüttungen sehr gut zu bestimmen. Auf diese Schotterschicht setzte die Siedlungskultur auf. Sie brachte Funde prähistorischer Keramik (verschiedene Kulturen) und germanischer Keramik aus der römischen Kaiserzeit. Mit Rücksicht darauf, daß sich in NW-Richtung vom Lager I und in N-Richtung vom Lager II, aber auch teilweise im Inneren beider Lager, prähistorische Siedlungen und auch aus der römischen Kaiserzeit befanden, deren Anwesenheit die erwähnte Siedlungsschicht und vor allem die auf Luftbilddaufnahmen sichtbaren Objekte signalisierten, erschienen auch in den Gräben urgeschichtliche Funde (Keramik, Bruchstück eines latènezeitlichen gläsernen Armringes), germanische Keramik und Tierknochen. In der Grabenspitze in Sonde 1/II fanden wir römische Keramik, die mit dem Aufenthalt des römischen Heeres zusammenhängen könnte. Doch im Hinblick auf die naheliegende germanische Siedlung mit zahlreichen römischen keramischen Importen, werden wir erst die weiteren Grabungen und ebenfalls die Bearbeitung der Ergebnisse der Rettungsgrabung auf der germanischen Siedlung aus der römischen Kaiserzeit abwarten müssen, die Dr. I. Peškař im Jahre 1958 (PEŠKAŘ 1958) untersucht hat. Dies betrifft auch die Festlegung der Zeitstellung der römischen Lager und der germanischen Siedlung; da wäre es bei dem gegenwärtigen Forschungsstand vorzeitig, sich um irgendwas in den Interpretationen auf der Basis von breiteren historischen Zusammenhängen zu bemühen. Trotzdem können wir schon heute sagen, daß uns die entdeckten Marschlager des römischen Heeres im Milieu der germanischen Siedlung bei Mušov ideale Möglichkeiten zum Studium der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Römern und den Germanen auf dem Gebiet hinter den Grenzen des römischen Reiches bieten, vermutlich teilweise z. B. mit den Grabungsergebnissen auf der Lokalität Bernhardsthal (ADLER 1978) vergleichbar, wo die germanische Siedlung aus der zweiten Phase das römische Marschlager respektierte, welches laut Autor offensichtlich in der Zeit der Markomannenkriege errichtet worden war. Erst in der dritten Siedlungsphase breitete sich die germanische Niederlassung auch auf der Fläche des geräumten Lagers aus.

## Přibice

Die Lage der Lokalität in Přibice ist auf der Grundkarte der ČSSR 1:50 000 mit dem Punkt gegeben, der 100 mm von der nördlichen Sektionslinie und 149 mm von der östlichen Sektionslinie liegt.

Das trapezoide Areal mit den Seiten 530, 480, 700 und 460 m, ist auf der Grenze von zwei unterschiedlichen orographischen Umkreisen angebracht und zwar des Ivaňer Plateaus (VIII A 1 E c - Umkreis) und der Thay-Schwarzawa-Aue (VIII A 1 C-Subkomplex). Es nahm drei ungleichartige Flächen ein, im Westen einen sanften zur Inundation des Flusses Jihlava reichenden Hang, in der Mitte einen steilen, ziemlich gegliederten Hang einer hohen Terrasse und im Osten ein flaches, nur ausdruckslos gewelltes Terrain. In diesem waren die Südost- und Nordostecke lokalisiert. Die Nordecke war zum Terrassenrand derart situiert, daß in das Innere des Areales der höchste Punkt in der Umgebung (Studýnková mit der Seehöhe von 206 m) einbezogen war. Die westliche, tiefst gelegene Ecke (Seehöhe 180 m) reichte in die unmittelbare Nähe der Terrainkante, die einen toten Arm der Jihlava begleitet. Der Höhenunterschied zwischen dem W- und Ostteil beträgt 22 m, der Unterschied zwischen dem tiefsten und dem höchsten Punkt erreichte bis 26 m. Beide Linien, die von der Westecke ausliefen, stiegen schräg hangaufwärts, die übrigen zwei verliefen in einem flachen Terrain, wobei die, welche die NO- und die SO-Ecke verband, schwach den deutlichen Rand einer unansehnlichen Depression nützte, die eine ehemalige Wasserscheide begleitet.

Aufgabe der auf der Lokalität realisierten Feststellungsgrabung war, Erkenntnisse über die Fundsituation im Terrain zu bringen, damit man mit Erfolg die durch Luftbildprospektion gewonnenen Ergebnisse konfrontieren kann. Die Grabung wurde im Raume der vorausgesetzten südlichen Verteidigungslinie durchgeführt. Aufgrund der geodetischen Messungen, die zur Zeit der Lokalitätenidentifizierung realisiert wurden, hat man eine Achse abgesteckt, die an den Stellen mit Anwuchsandeutungen verläuft und auf diese wurde dann senkrecht ein Tastgraben (Sonde) im Ausmasse von 4 x 1 m gelegt. Hier bildete das Liegende bröckeliger Schotter überdeckt von der Ackerkrume, von einem hellbraunen sandigen Lehm, der mit kleinen Steinchen durchmengt ist. Unter der Ackerkrume blieb teilweise intakt eine 6-14 cm starke Schicht von dunkler sandiger Erde ohne Steinchen erhalten, die den Rest der ursprünglichen Bodendecke repräsentierte.

Nach Abnahme der Ackerkrume und dem Präparieren der gewählten Fläche wurde im Laufe der weiteren Grabung die Existenz eines Spitzgrabens bewiesen. Seine maximale Breite im abgedeckten Niveau erreichte 220 cm und die Tiefe 84 cm (115 cm vom gegenwärtigen Oberflächenniveau). Senkrechte, stellenweise schwach konkave Wände mit einer Neigung von 30°-32° fielen zu einem engen Gräbchen ab, das sich im Boden abhob. Auf den Profilen wurde die unhomogene schichtenreiche Ausfüllung beobachtet. Von der Außenseite mit überwiegend sandigem Lehm unterschied sich die Aufschüttung auf der Innenseite des Areales. Sie war von Schichten mit einem großen Schotterinhalt durchsetzt. Es ist klar, daß hier der Graben allmählich mit einem Material ausgefüllt wurde, das die Masse aus dem Liegenden enthielt, die ursprünglich bei seinem Aushub geborgen worden war. Anhand dieser Beobachtungen dürfen wir mit Recht voraussetzen, daß den Graben auf einer Seite ein niedriger Wall säumte. Zu seiner Konstruktion gehörten vielleicht auch zwei, in eine Tiefe von 66 und 60 cm von der gegenwärtigen Oberfläche reichenden Pfostengrübchen. Ihr quadratischer Grundriß war in dem schotterigen Liegenden in unmittelbarer Nähe der oberen Grabenkante gut sichtbar.

Die Ausfüllung haben wir in Schichten zu je 5 und 10 cm abgenommen. Stellenweise, vor allem in den unteren Partien der Aufschüttung, wurden wiederholt Anhäufungen von dunkler sandiger Erde beobachtet, die die Homogenität der einzelnen Schotterschichten störten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir darin Spuren von Rasenblöcken sehen können, die beim Wallbau verwendet wurden. Der kleine Umfang der untersuchten Fläche gestattet keine eindeutigeren Schlußfolgerungen. Sekundär gelangten in die Grabenausfüllung atypische Miniaturbruchstücke von Scherben, die wir aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit analogen Funden, die wir bei Terrainbegehungen in der breiteren Umgebung festgestellt haben, in die Bronzezeit datieren können.

Im Raume der Lokalität wurden wiederholt Oberflächensammlungen realisiert, die zur Feststellung von Spuren einer prähistorischen Besiedlung führten. Sie kumulierten sich vor allem in der nächsten Umgebung der Anhöhe Studýnková, wo auch eingetiefe auf Siedlungen übliche Objekte vorausgesetzt werden können. Die Mehrzahl der gefundenen Scherben gehört einer näher nicht spezifizierbaren bronzezeitlichen Kultur an. Auf einem sanften Hang im nördlichen Teil der Lokalität,

in der Nähe eines toten Armes der Jihlava, wurden zahlreiche mittelalterliche Scherben, Lehmewurfbrocken und durchglühte Steine gefunden, die an diesen Stellen eine mittelalterliche Dorfwüstung belegen.

Es hat den Anschein, daß für die Wahl des Ortes die Zugänglichkeit zum Wasserlauf von Bedeutung war, zu dem sich die Westecke näherte. Die höher gelegenen Teile reichten in den Raum, wo die Trassen der Fernkommunikationen führen konnten. Die Situierung im Terrain entspricht gut den Ansprüchen, die man auf die Unterbringung einer Militäreinheit stellen kann. Von ihrer zahlenmäßigen Stärke kann man aus dem außerordentlichen Umfang der benützten Fläche urteilen, die 29 ha erreichte und die Diagonale zwischen der W- und NO-Ecke betrug 750 m.

Weder bei den Arbeiten am Fundort, noch im Grabungsverlauf und bei Oberflächensammlungen fand man Gegenstände, die irgendeine Beziehung zu den verfolgten Terrainsituationen hätten. Es fehlen uns also Mittel zu einer positiven Datierung des gesamten Areales. Wir entbehren auch genügende Informationen, die einen Vergleich mit mährischen Lokalitäten eines ähnlichen Charakters ermöglichen würden. Bedeutendere Erkenntnisse wurden durch eine einzige, flächlich ziemlich beschränkte Grabung gewonnen, bei welcher ein für die Militärobjecte aus der römischen Kaiserzeit charakteristischer Spitzgraben erfaßt worden war. Vorläufig können wir nur als Arbeitshypothese die Lokalität in Přibice als ein Marschlager betrachten, das von Soldaten der römischen Armee errichtet wurde.

Die Entdeckung und die darauffolgende Beglaubigung der römischen Marschlager bei Mušov und bei Přibice, die vom Limes (am Orte Vindobonas) zwischen 70-85 km in Luftlinie entfernt sind, eröffnen ein völlig neues Kapitel in der Erforschung über die mährische römische Kaiserzeit und knüpfen somit an analogische in Niederösterreich festgestellte Objekte an (FRIESINGER 1985). Nun ist es fraglich, inwiefern die mährischen und die österreichischen römischen Marschlager, auch sofern es ihre zeitliche Aufeinanderfolge betrifft, aneinander gebunden sind. Dies wird Aufgabe sowohl der theoretischen Forschung, als auch der nachfolgenden Terrainuntersuchung sein. Auf die neuen Terrainerkenntnisse werden wir beim Aufsuchen und Beglaubigen neuer Marschlager im nächsten Jahr anknüpfen.

### Literatura

ADLER, H. 1978: Bernhardsthal. Fundberichte aus Österreich 17, 326-330.

FRIESINGER, H. 1985: Römische Befestigungsbauten nördlich der Donau in Niederösterreich. In: Lebendige Altertumswissenschaft, 258-259.

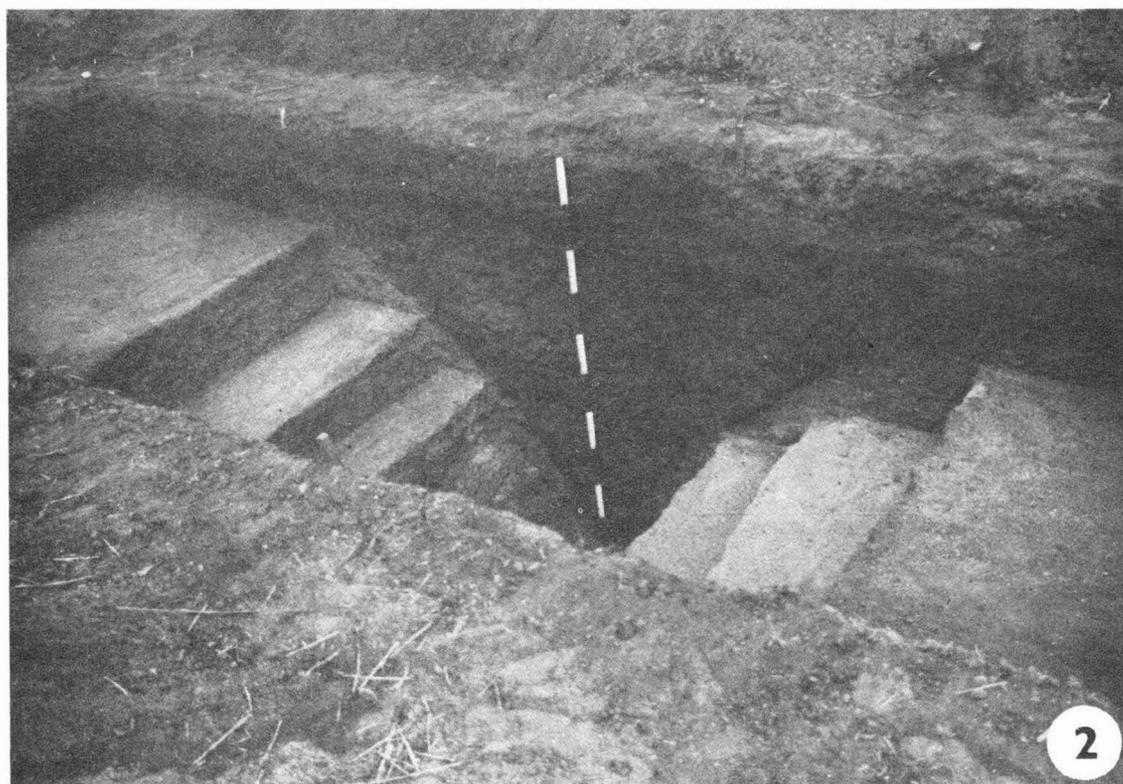
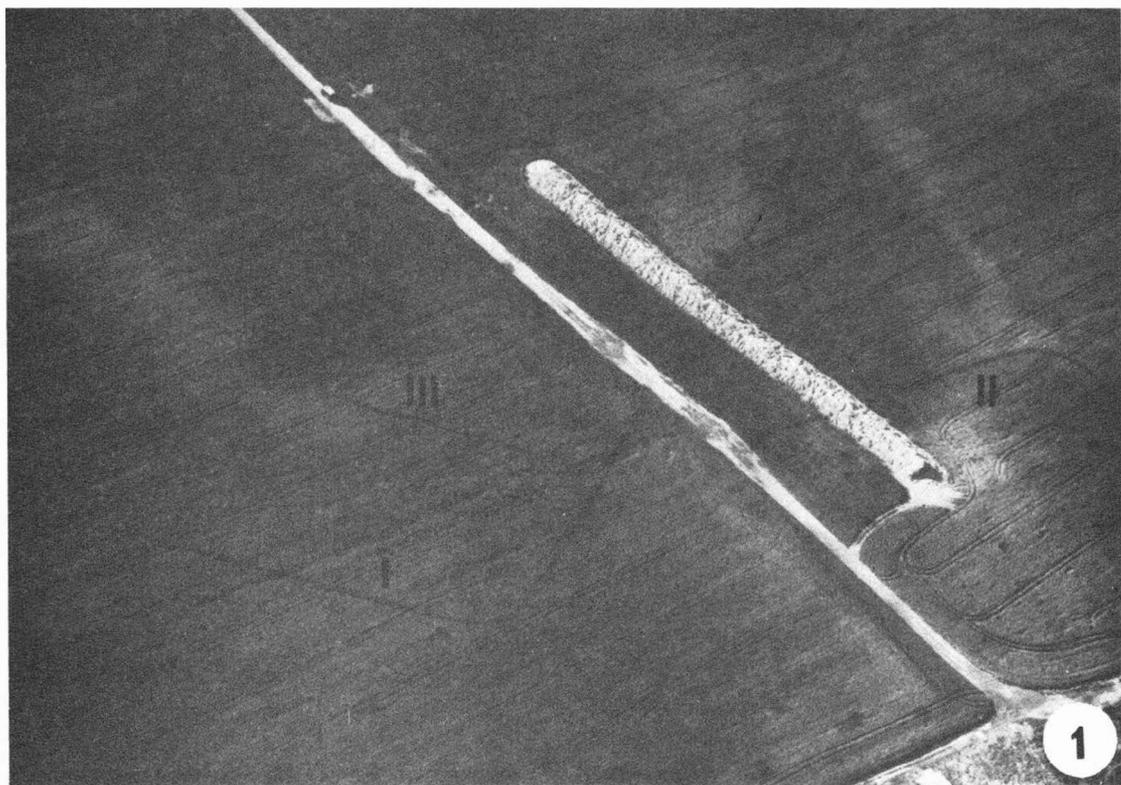
PEŠKAŘ, I. 1958: Zachraňovací výzkum na sídlišti z doby římské u Mušova (Die Bergungsgrabung einer kaiserzeitlichen Siedlung bei Mušov). Přehled výzkumů 1958, 105-107.

## ERFORSCHUNG DER RÖMISCHEN HÖHENBEFESTIGUNG AM MUŠOV-BURGSTALL IM JAHRE 1991 (Bez. Břeclav)

EDUARD DROBERJAR, Archeologický ústav ČSAV Brno

JAROSLAV TEJRAL, Archeologický ústav ČSAV Brno

Die achte Etappe der systematischen Grabungen am Mušov-Burgstall verlief im Jahre 1991 in der Zeit vom 1. 7. bis 2. 10. Ziel der Untersuchungen war, in der Erforschung der Fortifikation und des zu ihr anliegenden Abschnittes im Inneren der Befestigung fortzusetzen, der in den Nordteil des Fundortes, resp. in NO Richtung von den römischen Bauten, lokalisiert ist. Die Grabung knüpfte so unmittelbar an den Wallschnitt 1/86 und besonders an die Fläche der durchlaufend abgedeckten Quadrate aus dem J. 1990 an, d. h. die Quadrate -D 4 bis -D 9, -E 4 bis -E 9, -F 4 bis -F 9, -G 5, -H 5. Neu hat man mit der Abdeckung der Quadrate -G 6, -H 6, -I 7 begonnen. Parallel mit den Grabungen auf dieser Fläche führten wir auch den Suchschnitt 1/91 im Ostteil der Befestigung durch, mit der Absicht die Ergebnisse des magnetometrischen Untersuchungen aus dem J. 1986 zu beglaubigen und so den Verlauf der Fortifikation in dem von einer Forschungstätigkeit bisher unberührten Raum zu verfolgen versuchen. Die Hauptergebnisse dieser Grabungssaison lassen sich in den folgenden Feststellungen zusammenfassen. Vor allem gelang es die Voraussetzung der Geophysiker zu



Tab. 23. Mušov (Bez. Břeclav), Flurname "Na pískách". 1 Luftbild auf die Marschlager I-III, 2 Schnitt des Spitzgrabens (Lager II).

Bálek-Droberjar-Šedo, Die Entdeckung...str. 61

## PŘEHLED VÝZKUMŮ 1991

<i>Vydává:</i>	Archeologický ústav Akademie věd ČR Brno Královopolská 147
<i>Odpovědný redaktor:</i>	Dr. Jaroslav Tejral
<i>Redakce:</i>	Dr. Eduard Droberjar (vedoucí redaktor) Dr. Lumír Poláček, Dagmar Vorlíčková
<i>Překlady:</i>	Dr. R. Tichý, E. Tichá
<i>Kresby:</i>	A. Krechlerová a autoři příspěvků
<i>Na titulním listě:</i>	germánská miska ze 2. stol. z Dubňan
<i>Tisk:</i>	Tiskárna Gloria, Rosice u Brna
<i>Evidenční číslo:</i>	ÚVTEI-73332
<i>Vydáno jako rukopis:</i>	450 kusů